

Die Helferinnen und Helfer kommen

Es war, als würde ein unsichtbarer Ruf hinaus in die Welt gehen. Kaum war der Paradieshof geboren, begannen Menschen von nah und fern, den Weg zu finden.

Manche kamen gezielt, andere sagten, sie hätten den Hof wie zufällig entdeckt – doch alle hatten das gleiche Leuchten in den Augen, wenn sie das Tor durchschritten.

Die erste war **Marina**, eine junge Frau, die auf der Suche nach dem Sinn in ihrem Leben war. Sie blieb stehen, sah den Brunnen mit den Lichtersteinen und flüsterte: „Hier möchte ich Wurzeln schlagen.“ Bald war sie die Seele der Bauernküche, wo sie mit Freude zusammen mit Morpheo und Liora für Gäste kochte und feine Leckereien einmachte.

Dann kam **Jakob**, ein kräftiger Mann aus der Stadt, der nach einer schweren Zeit sein Leben neu ordnen wollte. Er fand Frieden beim Ausmisten der Ställe und lachte, wenn die Ziegen ihm an den Haaren zupften. „Ich habe noch nie etwas so Sinnvolles getan“, sagte er, während er Stroh und Heu verteilte. Flink wurden zwei Bauwagen auf dem Vorplatz aufgestellt und als gemütliche Bleibe für Dauer- und Übernachtungsgäste eingerichtet.

Auch ältere Menschen fanden den Weg: **Greta**, eine Witwe mit warmem Herzen, half tageweise beim Hüten der Kinder, die Besucher mitbrachten. Sie erzählte Geschichten, wie sie sie früher ihren eigenen Enkeln vorgelesen hatte.

Und immer wieder waren es auch Wanderer, die eigentlich nur auf dem Durchmarsch waren und dann blieben – manche nur zum Verarzten ihrer wunden Füße und für ein zünftiges Zvieri, andere für Tage, Wochen oder manchmal noch länger.

Jeder brachte etwas Eigenes mit.



Manche ihre Hände, die kräftig zupacken konnten oder administratives Geschick, mit welchem Werbung für den Hof gestaltet oder Menschen bei Korrespondenz mit Behörden und Ämtern geholfen werden konnten.

Andere ihre Stimmen und Instrumente, die Klänge in den Hof brachten.

Manche ihr Wissen – über Heilkräuter, über das Handwerk, über den Gartenbau.

Und manche einfach nur ein offenes Herz, das zuhören konnte, während sie im Genussladen und im Hofcafé Besuchende bedienten.

Das Wunderbare war: Niemand fragte nach Lohn. Alle, die halfen, erhielten auf geheimnisvolle Weise genau das zurück, was sie brauchten, zum Teil auch aus der Stiftung «Zouberfee». Mancher fand Heilung, mancher eine neue Lebensaufgabe, mancher einfach nur Freude und neuen Lebenssinn.

Bald war der Hof kein Ort mehr, an dem nur Liora und Morpheo wirkten – er war eine Gemeinschaft. Die Menschen assen zusammen, lachten, teilten Sorgen und suchten Lösungen und liessen dabei die Privatsphäre eines jeden unangetastet.



Und jedes Mal, wenn jemand dachte: *Hier gebe ich so viel*, merkte er bald, dass er in Wahrheit noch mehr empfing.



Am Abend, wenn die Sonne hinter den Hügeln versank und das Licht der Laternen über den Hof flackerte, versammelten sich die Helfer oft am Brunnen. Sie sahen die Lichtersterne aufsteigen und verstanden: **Alles, was wir geben, vermehrt sich.**

So wuchs der Paradieshof – nicht durch Mauern oder Besitz, sondern durch die Herzen der Menschen, die ihn belebten.

Und Liora lächelte, wenn sie über das bunte Treiben blickte. „Weisst du, Morpheo“, sagte sie eines

Abends, „früher dachte ich, ich sei immer allein und vermisste meine Töchter und auch meine Eltern unglaublich, die mich nicht mehr in ihrem Leben haben möchten.

Aber das Leben hat mir nun eine ganze Familie geschenkt.“

Morpheo nahm ihre Hand. „Es ist die Familie, die das Herz wählt – nicht das Blut. Und du hast sie gerufen, indem du dich selbst gefunden hast.“